

XI: Discours : Beschreibung der Neuen Gesellschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **1 (1722)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-247720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



XI. DISCOURS.

— Illos

Defendit nume us , junctæquæ umbone Pha-
langes.

Juvenal. Sat. II. 45.

Die neue Gesellschaft wird durch ei-
ne grosse Menge ihrer Mitglieder un-
derstützt.

WIr haben zu End des neunten Dis-
cours versprochen / des gelehrten Da-
vi, und der lustigē Penelope Schrei-
ben mit erstem einzubringen / und haben des-
wegen diesen Discours darzu gewiedmet; Der
erste dieser Briefen bestehet in nachfolgendem:

Hochgeehrte Herzen!

Die Sprünge / welche die Herzen Specta-
teurs auf unserm kleinen Bern- Theatro vor
den Augen vieler genaussichtigen Zuschauern
mit ziemlicher Behutsamkeit an Tag gege-
ben / werden von vielen Verständigen / und
was noch mehr ist / vielen verständig sich dun-
ckenden gut gespielt gefunden / welches dann
glücklicher vor sie ist / als man sich villeicht
einbil-

Erster Theil.

einbildet / ſintemahl die letzteren / als welche in gröſſerer Anzahl mit ungeſtümem Hand- Klopffen dieſes auff's wenigſt gut haben / daß ſie die mißgünſtigen Halbgelehrten / die ſich hin und wieder in ihrem Parterre verſtecken / das häßige Murzen in ſich ſelbſten zu ſchlucken zwingen; und ſeynd hiemit als nothwendige Zuſchauer zu betrachten: Weilen ſie aber unbeſtändige Köpffe ſeynd / die ſich leichtlich abwendig machen laſſen / ſo ſolten ſich die Herzen gewiſſer Parterre - Stürmer umbſehen / die ſich bemühen thäten / die Men- ge Handklopffer in Gunſten zu behalten. Weilen ich einiche Behigheit zu dieſem Poſt- lin bey mir befinde / indem ich vermittelſt et- welcher weniger lateiniſcher Bücher / die ich ſambt einer ziemlichen Doſe Schul- Staub in meiner Jugend eingeſchlucket / und mit Frechheit zur Zeit und Unzeit daher plaudere / einen genugsamen Nahmen erworben / nehme ich die Freyheit / meine Dienſte anzubieten. Wann dieſes nicht gnugsam wäre / ſo belieben ſie noch zu vernehmen / daß ich beſchäftiget bin / eine Bibliothec von vielen Scholaſtiſchen Büchern und allerhand Tabellen aufzukauffen / darmit ich mein Zimmer ganz ſchön vertäffeln ſoll / welches mich dann ſchon als ein Zerſtörer der Unwiſſenheit zu ſcheinen machet. Weiters ſoll ich ſtudieren / mein Angeſicht ſo zu ſtellen / daß ob dem geringſten Sprung meine ohne dem groſſe

grosse Augen sich so aufspitzen werden / daß wer nur einen Blick auf mich thun wird / mehr Achtung auff sie geben soll / als wann die Giles tausend mal schreyen solten ; Regardez Messieurs, voyez cet autre ! Zudem hab ich schon ein Dozet der hartnäckigsten Nachstürmeren an meiner Seyten / ich darff schier nicht sagen an meinem Seil / die auff mein blosses Wincken nicht nur mit den Händen / sondern mit hölzernen Absäzen ein solch Getöb machen werden / daß den taubsten der Mund gestopfft werden / und die Ohren zitteren sollen.

Nach so treulich geleisteten Diensten werden die Herzen verhoffentlich dann auch meine Berichten nicht vollends verachten : Dißmal ist mein und meiner Mitstürmeren Besgehren viel vernünftiger / als sie villeicht auß obigem urtheilen ; Dann obwohlen wir uns nur under die verständig sich dunckende zehlen lassen / so haben wir so viel gelehret / daß wann wir in unseren zarten Jahren einer besseren Auferziehung genossen / und man uns nur so viel den Verstand zu schärfffen getrachtet hätte / als man uns die Gedächtnuß mit weiß nicht was für einer Menge unnützer Worten / und unsere Casaque - Säck mit Scarcequen / Feder - Röhren und Schreibzeugen beladen / so wären wir villeicht auß Parterre - Stürmeren selbstes Giles worden / oder auffß wenigste fehic / erwann Comodianten

dianten abzugeben / da uns dann in unserer
 Statt auch bey jekigem Belt = Klamn die
 Münk nicht fehlen sollte ; Wir lassen aber
 dieses heimgestellt seyn / und ersuchen die Neue
 Gesellschaft / diese wichtige Matern von der
 Auferziehung der lieben Jugend unserer Bur-
 gerschaft anzubefehlen / als von welcher alle
 unsere Bernerische Vorurtheil / Mißbräu-
 che und Unarthen herstammen / wir überlas-
 sen es ihrer sorgfältigen Vorsichtigkeit / un-
 serer Eyfer zu mäßigen / wie es ihnen belieben
 wird. Sie werden ja auch hierinn ihrem
 geschwinden Vorspringer Herrn Steel nach-
 ahmen wollen / der diese Lehr ihm zu Nutzen
 gemacht: *Prima coitio acerrima est, si eam
 sustinueris, post illam, ut libet, ludas, licet.*
 Das heißt / wann der erste Sprung vorbey/
 so vergeht dem Giles das Zitteren / und seine
 Cabrioles gehen hernach gut an. Sie sollen
 gewißlich glücklicher seyn / als ohnlängst ein
 Gelehrter gewesen / der über diese ernsthafte
 Matern so Tang = meisterische Sprünge ge-
 than / daß sie auch dem geschwindesten Seils-
 Tänzern in dem St. Germain - Marckt zu
 Paris zu kunstlich geschiene. Die Herzen
 Spectatores können sich auch darzu versehen /
 daß wann etwan gewisse in der vernünftigen
 Welt und gesunden Sitten-Lehr unerfahr-
 ne und abgeschmackte Farces - Spiehler / sie
 mißgünstig außpfeiffen wolten / so wird sich
 euere Parterre mit hundert à bas hören lassen ;
 Wann

Wann es hiemit ihnen gefällt / so habe die
Ehre/ zu seyn ihr eyferiger Parterre-Stürmer.

Davus non Oedipus.

Seyt der Zeit / da unsere Gesellschaft
ihre Discoursen auffliegen lassen / ware man
sehr begierig zu vernemmen/ von welchen Perso-
hnen diese Zusammenkunft bestuhnde. Die
Gerüchte waren so unterschiedlich / daß bald
kein Tag / da man nicht andere und neue in
den Verdacht gezogen; Deswegen wir gut
gefunden dikmal / auß Anlaß des vorgegan-
genen Brieffs / von unser Frentags- Gesell-
schafft etwas zu berichten. Unsere Gesell-
schafft bestuhnde erstlich in acht Persohnen /
welche die Verfertigung dieser Discoursen auf
sich genommen; Nachmahls hat man einem
jeden von uns erlaubet / einen oder zwey sei-
ner Freunden zu Entwerffung seines Blatts
lins zu erwählen / doch so/ daß keiner von der
Gesellschaft befüget sey / einem seiner Bekan-
ten unsere Geseze und Zusammenkunft zu
offenbahren / oder jemanden in unsere Ver-
samblung zu führen; Hingegen ist auch kei-
ner von uns verbunden / seine Freunde der
Gesellschaft zu eröffnen. Dieses bedunckte
uns das richtigste Mittel/ unsere Gesellschaft
geheim zu behalten / weilen keiner von der
ganken Menge der Spectateurs, deren es also
vier und zwanzig seynd / vollkommene Be-
kandschafft hat.

Es ist also vergeblich / von uns sorgfältige Nachfrag zu halten / wer sich wohl in der neuen Gesellschaft befinden möchte. Wir hoffen auch / es werde dem Leser nicht viel daran gelegen seyn / ob wir reich oder arm / groß oder klein / jung oder alt / Geistliche oder Weltliche seyen. Befragt man uns / ob wir jung / so können wir mit Ja und Nein antworten ; Erkundiget man sich / ob wir eigene Haar / oder viereckigte grosse Perruques tragen / so sagen wir / daß beyderley under uns anzutreffen. Ein jeder Leser kan von sich selbst bey jedem Discours urtheilen / ob er auß der Feder eines mit Scharlach bekleideten Hofmanns / oder eines mit einem langen Mantel behülleten Geistlichen geflossen. Unsere Gesellschaft heget keine Vorurtheil von keiner Gattung Menschen. Man findet so wol unter rothen Mäntlen gelehrte Leuth / als unter schwarzen Kleideren ; Und hingegen binden wir die Pedanterey nicht einig an die / welche mehr Schul = Staub als andere in sich geschlucket.

Wann wir also schon nicht mit jenem / so etwelche Geist = reiche Zeilen an den Römischen Pasquino geschrieben / sagen können ; Man werde den Spectateur nicht erfahren / weil er allein / so versprechen wir dennoch / daß sich niemand finden werde / der nur die Helffte von den Gliederen dieser Gesellschaft erkennen werde / weil sie uns selbst unbesandt.

findt. Wann es dißmal Zeit und Raum wäre / so köndte ich dem Leser verschiedene seltsame Begebenheiten erzehlen / die dem eint und anderen unter unser Gesellschaft begegnet; Doch freuet es uns / daß wir mit unserem Blätli zu allerhand Gesprächen Anlaß geben / da sonst villeicht ein Unschuldiger in der Versammlung hätte herhalten müssen.

Zu dieser nun beschriebenen Gesellschaft hat sich neulich noch eine Menge lustiger Köpfe geschlagen / deren Haupt der Geistreiche Davus ist: Wir nehmen sein Versprechen mit schuldigstem Danck an / und bitten ihn sambt seinen enferigen Parterre-Stürmern / uns öffters ihre Gedancken mitzutheilen; Wir werden auch mit erstem über die Auf-erziehung der Jugend unsere Gedancken mittheilen / weil wir in diesem Stuck so wenig als der Davus, die entweder allzukünstliche Stichel-Neden / oder mehr dann Schweizerische Einfalt an Moden-Gelehrten nicht heimweisen können. Künfftig hin werden wir diesen Punct weitläuffiger berühren / dißmal theilen wir den Brieff der Penelope nach Versprechen mit.

Messieurs les Spectateurs!

Weil die Herzen in kein Caffée kommen / so will ich ihnen zu wissen thun / was sich ohnlängst bey einem Caffée zugetragen; Eine meiner Freundinnen besuchte ein mir bekantes Frauen-Zimmer / und trafte alldorten zwey
junge

junge Persohnen von euerem Geschlecht an. Die Dame, die man besucht / ware beschafftigt / und mußte also meine Freundin bey diesen Herzen allein lassen: Diese zwey nach neuster Arth außpolierte Herzen verliessen dieses Frauen-Zimmer / setzen sich in einen Winkel des Zimmers / und hielten alldorten so geheime Gespräch / daß sie von der Dame niemals köndten gehöret werden / als wann sie etwann ein ungeziemend Gelächter angefangen. So bald die Besizerin des Hauses wieder angelanget / verfügeten sich auch diese wieder an den Tisch; Es ist leicht zu gedenscken / daß meine Freundin über diese Aufführung empfindlich worden / weil die Ursach dieses ungereimten Aufführens derselben unbekandt ware / wir köndten aber die Ursach dieser Unhöflichkeit leicht erachten; Dann als wenig Zeit hernach eine Dame von großem Geist in die Kammer kam / wurden diese zwey Frauen-Zimmer durch vielerley Gespräch diesen Herzen so beschwärlich / daß sie alsobald Abscheid genommen; Worauß wir dann geschlossen / daß ihnen mit vernünfftigen Reden wenig gedienet gewesen. Es werden nun die Herzen Spectateurs gebetten / diese abgeschmackte Menschen zu beschreiben; Wormit sie dann verpflichtet werden / ihre aufrichtigste Freundin.

Penelope.

